

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., Einzelne Nr. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Behl; in Wolfenbürgel bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Cunzenau, Richtenstein-Callenberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niedermiera, Obermiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Ruffdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenbürgel und Ziegelheim.
Verantwortlicher Redakteur Nr. 9.

Nr. 212.

Mittwoch, den 11. September

1901.

Witterungsbericht, aufgenommen am 10. September, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 762 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 16,5° C. (Morgens 8 Uhr + 14° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 57%. Hauptwind + 5,5° C. Windrichtung: Südwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,0 mm.
Daher Witterungsaussichten für den 11. September: Meist halbheller.

Freitag, den 13. September 1901, Vorm. 10 Uhr
Sollen in Callenberg — Sammelort: Böhm's Restauration — ein Handschuhwirtschuh mit zwei Deckmaschinen und allem Zubehör, 1,40 Mk. lang, Nr. 26, Rößchenstuhl, System Wolf, ein Schreibschrank, ein Brotschrank,

ein Tisch, eine Kommode und ein kleiner Schrank meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Waldenburg, am 9. September 1901.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts das.

Waldenburg, 10. September 1901.
Johannes v. Miquel hat einen schönen Tod gehabt. Nachdem er noch am Sonnabend wohltaug war und mit seiner Nichte den Palmengarten in Frankfurt a. M. besucht hatte, fand ihn des Sonntags Morgens seine Umgebung entseelt im Bette vor. Ein Herzschlag hatte dem Leben des 74-jährigen verdienstvollen Staatsmannes ein jähes Ende bereitet. Sieht man selbstverständlich von dem Fürsten Bismarck ab, dann wird man sagen müssen, daß kaum ein anderer Minister seine Amtsperiode in dem Maße mit seinem Namen und seinen Ideen zu erfüllen vermochte, wie es Herr v. Miquel gethan hat. Während der Reichskanzlerschaft des Grafen Caprivi, und noch weit mehr während der des Fürsten Sotenhlohe war Johannes v. Miquel in Preußen wenigstens thatsächlich der leitende Minister, und auch sein Einfluß auf die Reichspolitik ist nicht zu unterschätzen gewesen. Gleichzeitig mit dem ersten Kanzler des Reiches hat Herr v. Miquel, oder wie er damals ja noch hieß, Dr. Miquel keinen Ministerposten bekleidet. Wenige Monate nach dem Rücktritt des Fürsten wurde Johannes Miquel, den der Kaiser schon früher als seinen Mann bezeichnet hatte, in das Finanzministerium berufen. Miquel war mit Bennigsen des Fürsten Mitarbeiter bei der Gründung des Reiches, Fürst Bismarck konnte sich auf Miquels Mitarbeit, auf die thatkräftige Unterstützung seiner Ideen, durch diesen, jeder Zeit verlassen. Aber als Mitglied seines Ministeriums wäre Johannes Miquel dem Fürsten doch nicht erwünscht gewesen. Diese beiden Männer hätten einander im Wege gestanden.

Nicht lange hat sich Excellenz v. Miquel der wohlverdienten otium cum dignitate (Muße mit Würde) zu erfreuen gehabt. In einem Sonntag, am 5. Mai d. J. erhielt er in der Person des Herrn v. Rheinbaben seinen Nachfolger, und am Sonntag, den 8. September schied er aus dem Leben. Trotzdem die Ruhezeit nur eine kurze war, bewies Herr v. Miquel doch, trotz des lebhaften Interesses, das er allen politischen Fragen fortgesetzt entgegenbrachte, daß er sich bewußt, sei nicht mehr Minister zu sein, und daß er zu schweigen versteh. Unmittelbar nach seinem Rücktritt, der dem 74-jährigen überraschend kam, schien es so, als habe sich ein leiser Groll in der Brust des viel erfahrenen Staatsmannes festgesetzt und als habe man sich auf mancherlei öffentliche Kritiken desselben gefaßt zu machen. Es geschah nichts von alledem. Herr v. Miquel sprach sich wohl zu diesem und jenem Berichterstatter aus, aber er zog den Kreis seiner Eröffnungen so eng und beschränkte sich fast ausschließlich auf das ihn persönlich Angehende, daß von irgendwelchen Adelsstichen seinerseits niemals etwas zu verspüren gewesen ist.

Herr v. Miquel erzählte, er wolle in der ihm noch verbleibenden Mußezeit viel Geschichte treiben, vielleicht auch selbst schriftstellerisch auftreten und die Geschichte der nationalen Bewegung in Deutschland schreiben. Es konnte kaum einen Berufeneren für die Ausführung dieser Absicht geben, als den so jäh Verstorbenen. Er hatte an der Spitze der nationalen Bewegung gestanden, als diese noch gährendem Muffe vergleichbar war, und mit den Jahren hatte sich dann in ihm die Klärung

vollzogen, die ihn fähig machte, Bismarcks Mitarbeiter zu werden. Das Buch, das uns Herr von Miquel in Aussicht stellte, wäre im hohen Maße interessant und sicherlich viel gelesen worden. Herr v. Miquel hat aber keine Zeit gefunden, auch nur die Vorbereitungen für sein geplantes Werk zu schaffen.

Seitdem Kaiser Wilhelm Johannes Miquel ins Auge gefaßt und ihn als seinen Mann bezeichnet hatte, erklimmte der durch seine Geistesgaben und Kenntnisse gleich hervorragende Staatsmann den Gipfel der Ehren und Auszeichnungen, nach denen er schon als junger Mann getrachtet hatte. Dr. Miquel war Rechtsanwalt in Göttingen. Er war nicht nur der gesuchteste Verteidiger, sondern genoß in der Stadt auch des höchsten Ansehens. Allgemein glaubte man, er müsse sich in seinem Wirkungskreise so wohl und glücklich fühlen, daß er ihn um keinen Preis der Welt aufgeben werde. Um so größer war die Ueberraschung, als bekannt wurde, der beliebte und angesehene Göttinger Rechtsanwalt habe eine Wahl zum Bürgermeister in Osabrück angenommen. Als man ihn fragte, wie das nur möglich gewesen sei, entgegnete er lächelnd: Ja, der Weg vom Bürgermeister zum Minister ist leichter als der vom Rechtsanwalt zum Minister! Das war im Jahre 1865, also zu einer Zeit, da Dr. Miquel 37 Jahre zählte.

Was nun die Thätigkeit Miquel als preussischer Finanzminister und später als Vicepräsident des preussischen Staatsministeriums angeht, so ist diese ja erst vor wenigen Wochen, als der Minister seinen Posten verließ, um in den Ruhestand zu treten, eingehend gewürdigt worden. Zu so heftigen Angriffen seine allgemeine innere Politik auch von verschiedenen Seiten Anlaß gegeben hat, die Bedeutung der durch ihn angebahnten und vollendeten Reorganisation des preussischen Finanzwesens haben auch seine politischen Gegner nicht zu verkleinern vermocht. Herr v. Miquel nahm weischaudenden Blickes und als ein guter Hausvater die fetten Jahre wahr, so daß sein Nachfolger im Amte keine Schwierigkeiten hat, auch über etwaige magere Jahre hinwegzukommen. Er wurde der Vater aller Hindernisse genannt, es wurde ihm eine öde Thefaurierungspolitik und ein die Interessen des Staates schädigender Fiskalismus nachgesagt. Herr v. Miquel ließ alle diese Schmähungen seiner Gegner mit größter Gelassenheit über sich ergehen; aber wenn das Jahr um war, dann gewährte es ihm um so höhere Genugthuung, ziffermäßig nachweisen zu können, um wieviel weitere Millionen sich der Staatschatz vermehrt habe. Ein Finanzminister, der spart, wird immer Angriffen ausgesetzt sein; ein Finanzminister aber, der das Sparen nicht versteht, ist ein Unglück für das Land. Denn das festeste Fundament eines Staates ist und bleibt nun einmal seine Finanzlage. Ist diese faul und morsch, dann mag der äußere Glanz noch so blendend sein; wirklicher Werth steckt nicht dahinter. So viel er in der inneren Politik auch geirrt und gefehlt haben mag, die sprunghafte Entwicklung seines regen Geistes erklärt da vieles, und läßt manches, was ihm seine früheren politischen Freunde verübelten, im milderen Lichte erscheinen. Ein bleibendes Verdienst hat er sich

mit der Consolidirung der preussischen Staatsfinanzen erworben, und daher kann man mit Recht von ihm sagen: Sein Name kann nicht in Aeonen untergehen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser hat Montag Nachmittag Königsberg wieder verlassen und ist bald darauf in Pillau eingetroffen, woselbst Se. Majestät sich an Bord der Yacht „Hohenzollern“ begab. Am Sonntag hatten beide kaiserlichen Majestäten dem Festgottesdienst in der Königsberger Schlosskirche zur Erinnerung an die erste Königskrönung beigewohnt und Montag Vormittag der feierlichen Einweihung der Königin Luise-Gedächtniskirche. Der Kaiser und die Kaiserin fuhrten in offenem Vierspanner, geleitet von Wrangel-Kürassieren, nach der Kirche, auf dem Wege die Huldigungen der Bevölkerung entgegennehmend. An der Feier nahmen die Geistlichkeit, die obersten Hof- und Staatswürdenträger, das Consularcorps, Vertreter der städtischen Behörden, der Universität und der Kaufmannschaft theil. Um 12 Uhr erschien das Kaiserpaar und der Kronprinz im Landeshause. Graf Eulenburg-Prassen begrüßte die Majestäten und bot einen Ehrentrank dar. Der Kaiser hielt eine Ansprache und leerte den Becher. Dann folgte die Enthüllung eines Doppelgemäldes König Friedrichs I. und Kaiser Wilhelms II., das der Monarch der Provinz Ostpreußen geschenkt hat. Aus Anlaß seines Besuchs in Königsberg hat der Kaiser verschiedene Auszeichnungen und Gnadenbeweise verliehen. Am heutigen Dienstag findet bekanntlich die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in der Nähe von Danzig statt. Kostbare Geschenke des Kaisers von China wird Prinz Tschung während seiner Anwesenheit in Danzig unserem Kaiserpaar überreichen. Ueber zehn Ballen feinsten Seide sind unter den Geschenken, zwei wundervolle Bronzefasen, zwei große aus Korallen geschnitzte runde Behälter mit Landschaften auf den Deckeln, ein Theebehälter, in einer Fülle von Rubinen und Smaragden chinesische Juweliertkunst vorführend, und eine große Anzahl Erzeugnisse der chinesischen Porzellanmanufactur. Am Montag besuchte Prinz Tschung die internationale Ausstellung für Feuerwaffen zu Berlin.

Großherzog Friedrich von Baden vollendete am Montag sein 75. Lebensjahr in voller Frische. Der Kaiser gratulirte seinem Oheim.
Gegen die Intriganten im Auswärtigen Amt zu Berlin wendet sich der deutsche Volkshater in Wien, Fürst Philipp Eulenburg, in einem Schreiben an die „Neue Freie Presse“. Das Berliner „Kleine Journal“ behandelt dieselbe Angelegenheit in einem auffallenden Artikel, dem wir Nachstehendes entnehmen: Es ist immer derselbe Herr, der bereits die Hand beim Sturze Bismarcks im Spiele hatte — „der Kerl mit den Hyänenaugen“, wie ihn der Altreichskanzler nannte — es ist derselbe, der beim Falle Caprivi mitgewirkt hat, es ist endlich derjenige, der bei offenen Angriffen der Presse das bequeme Mittel des Duells wählt, um sich etwaiger Widersacher zu entledigen. Der Herr und seine zahlreichen Freunde bilden seit Jahren eine Nebenregierung in der Regierung. Mit Hilfe einer geheimen